



Liebe Mitglieder,
Liebe Freunde,

wie in jedem Jahr, möchte ich die letzte Ausgabe für 2012 unseres Infobriefes zum Anlass nehmen einen kurzen Rückblick auf unsere Arbeit im vergangenen Jahr zu werfen und einige Projekte und Aktivitäten des DKKV heraus stellen.

In diesem Jahr fand zum 12. Mal das Forum zur Katastrophenvorsorge in Bonn statt. Experten aus dem In- und Ausland diskutierten mit über 220 Teilnehmern zwei Tage unter dem Motto: „Risiko Lernen-Lehren-Leben“ über die Vermittlung von Wissen und wie dieses Wissen in die Praxis transferiert werden kann. Lesen Sie unseren ausführlichen Bericht auf Seite 4 des Infobriefes.

Ebenfalls zum 12. Mal fanden die „Bonn Dialogues“ statt. Organisiert vom DKKV und UNU-EHS treffen sich zweimal jährlich Fachleute aus aller Welt. Beim letzten Treffen im Oktober ging es um den Einfluss des Klimawandels auf sozio-ökologische Systeme und Methoden und Werkzeuge, diesen Einfluss zu messen.

Gefördert durch das Auswärtige Amt, nahm Prof. Dr. Gerd Tetzlaff als Beobachter für das DKKV bei der COP18 in Doha teil. Seinen Bericht können Sie auf Seite 5 nachlesen.

Innerhalb des ISDR hat das DKKV in 2012 erneut wichtige Aufgaben übernommen. So leitet das DKKV die Arbeitsgruppe I der europäischen Plattformen zur Anpassung an den Klimawandel. Und die Registrierung beim Transparenzregister der EU ermöglicht dem DKKV, wichtige Initiativen in einem frühen Stadium zu kommentieren.

Die Ergebnisse von Rio + 20, in denen Katastrophenvorsorge als eines von 7 Themen zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung genannt wurde, stellen den positiven Abschluss einer seit der Agenda 21 (Rio 1992) über den World Summit for Sustainable Development (2002) vorangetriebenen Initiative des DKKV zur Integration von Katastrophenvorsorge in die Nachhaltigkeitsagenda dar.

Das Jahr 2012 war erfreulicherweise weniger von den ganz großen Naturkatastrophen geprägt wie die beiden Jahre zuvor, sondern eher von regional begrenzten kleineren Ereignissen, die jedoch nicht minder verheerend für die Betroffenen waren.

In dieser Ausgabe:

- **Grußwort von Gerold Reichenbach**
- **Axel Rottländer neuer Geschäftsführer**
- **Forum 2012**
- **Bericht zu COP 18 in Doha**
- **Naturgefahrenreport 2012, GDV**



Foto: © DKKV

Allerdings, so kann festgestellt werden, haben offensichtlich auch Frühwarnsysteme und gute Vorbereitung gegriffen und Schlimmeres verhindern können. Im Sahel ist es nicht zu der ganz großen Hungersnot gekommen, wie noch in den ersten Monaten von 2012 befürchtet, da die Geberländer, die UN und die

Hilfsorganisationen vorbereitet waren und frühzeitig Hilfe leisteten, womit die drohende große Hungersnot vermieden werden konnte. Der Wirbelsturm „Sandy“ ist Ende Oktober über New York hinweg gefegt und hat eine Spur der Zerstörung hinterlassen. Dieses Extremwetterereignis hat nochmals überdeutlich gemacht, wie wichtig Katastrophenvorsorge auch in urbanen Räumen ist und dass auch die Ballungsräume der entwickelten Industrieländer nicht von extremen Wetterereignissen mit katastrophalen Ausmaßen für die Menschen verschont bleiben.

Zur Vorbereitung auf Extremwetterereignisse gehört die genaue Kenntnis der Ursachen und Wirkungszusammenhänge, nicht zuletzt deshalb hat sich das DKKV in 2012 auf die Suche nach den tieferen Ursachen von Katastrophen begeben und eine Studie zu „Detecting Disaster Root Causes“ mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes vorgelegt, und damit ein wichtiges Thema des Midterm Review der UNISDR bearbeitet. Das Ergebnis der Studie macht deutlich, dass vor allem staatliche Strukturen gefordert sind, Gefahren abzuschätzen und einen entsprechenden Maßnahmenkatalog auszuarbeiten und umzusetzen, damit die Betroffenen mit den Auswirkungen extremer Naturereignisse besser umgehen können und Schäden minimiert werden.

Darüber hinaus hat sich das DKKV auch im Bereich der nationalen Plattformen engagiert und innerhalb eines vom Auswärtigen Amt geförderten Projektes eine Auswertung der Arbeit der nationalen Plattformen durchgeführt. Allein zwischen 2008 und 2011 hat sich die Zahl der Plattformen von 45 auf 73 erhöht, und mit diesem Projekt wird ein Konzept zur Verbesserung der Effektivität nationaler Plattformen im UNISDR System entwickelt.

Im Juni 2012 hat sich der DKKV Vorstand zu einer zweitägigen Klausurtagung in Berlin zusammen gefunden, um wichtige Weichenstellungen für die strategische Ausrichtung des Komitees vorzunehmen. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und wird uns auch noch 2013 beschäftigen. Allerdings, so ein vorläufiges Ergebnis, muss sich auch das DKKV veränderten Bedingungen anpassen und neue Tätigkeitsfelder erschließen.

Neben neuen Projekten, Studien, Entwicklungen und der Fortführung unserer bewährten Arbeit mit ISDR sowie innerhalb nationalen, europäischen und internationalen Netzwerken, hat sich auch in der Geschäftsstelle des DKKV eine Neuerung ergeben: Seit dem 1. Dezember 2012 ist Axel Rottländer Geschäftsführer des DKKV als Nachfolger von Karl-Otto Zentel, der als Generalsekretär zu CARE Deutschland-Luxemburg wechselte. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal die Gelegenheit nutzen, Herrn Zentel für seine Arbeit und die vielfältigen Impulse, die er gesetzt hat, zu danken.

Das DKKV hat in 2012 auch wieder vielfältige Aufgaben wahrnehmen können. Dies wäre allerdings ohne das umfangreiche Engagement und die aktive Mitarbeit der Mitglieder sowie des wissenschaftlichen und operativen Beirats nicht möglich gewesen.

Dafür möchte ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken und wünsche Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Weihnacht und ein erfolgreiches neues Jahr 2013!

Ihr



Axel Rottländer neuer Geschäftsführer beim DKKV

Vor der Übernahme der Geschäftsführung beim DKKV war ich über 7 Jahre bei CARE Deutschland-Luxemburg als Referent für Not- und Übergangshilfe hauptsächlich für Asien und Afrika zuständig. Nach dem Studium der Politikwissenschaften in Köln habe ich zunächst in Kroatien und im Kosovo für den Arbeiter-Samariter-Bund gearbeitet und bin dann Anfang 2005 als Tsunami-Referent zu CARE Deutschland-Luxemburg gewechselt.

Neben der Nothilfe hat bei meinen bisherigen Tätigkeiten auch immer die Vorsorge eine wichtige Rolle gespielt und ich verfüge über ein breites Spektrum an Erfahrungen in der Übergangshilfe und Katastrophenvorsorge.

Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern und Partnern des DKKV!




12. FORUM KATASTROPHENVORSORGE 13. und 14. November 2012 in Bonn

Wie jedes der DKKV-Fora war auch das 12. Forum dem ausgewählten Thema gewidmet, dieses Mal „Risiko Lernen-Lehren-Leben“. Einrichtungen mit ausgewiesener Expertise waren auch dieses Jahr Mitveranstalter: Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK); der Geoverbund Aachen Bonn Köln Jülich; Masterstudiengang Katastrophenvorsorge und-management (KaVoMa)/ Universität Bonn; das Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS); in Kooperation mit: dem Deutschen Rotes Kreuz (DRK) und der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)

Die Absicht der Veranstalter des 12. Forums war ausdrücklich, die große Bedeutung von Bildung und Ausbildung bei der Gestaltung von Katastrophenvorsorge anzusprechen, den aktuellen Stand in diesem Bereich zu vermitteln und möglichst weitere Entwicklungen anzuregen.

In über 20 Präsentationen näherten sich die etwa 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven:

- Bildung als Katastrophenvorsorge
- Risikokommunikation und Selbsthilfe
- Vulnerabilität: Analyse, Szenario – und dann?
- Was können wir aus Katastrophen lernen?
- IRDR - Integrated Research on Disaster Risk

Zudem gab es zwei Workshops, die ganz konkret Aspekte von Wissen („Algorithmen in der Katastrophenvorsorge“) und Wissensvermittlung („Risiko lehren und lernen: Curricula der Schulen“) untersuchten. Auch die hochkarätige Podiumsdiskussion mit Hans von Storch, Reinhard Klingen und Gerold Reichenbach setzte sich mit der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis auseinander. Auch für die Poster gab es eine eigene Sitzung.

In den Sitzungen wurde erkennbar, wie groß der Bedarf an einer verbesserten Vermittlung von Risikoinhalten insgesamt ist. Das gilt sowohl für die Zivilbevölkerung als auch für alle mit Katastrophenvorsorge und -management befassten Einrichtungen. Einerseits wächst der Daten- und Informationsstrom stetig an, andererseits sind die verfügbaren Mechanismen zum Erreichen potenziell Betroffener und/oder zuständiger Einrichtungen eher begrenzt und z.T. wenig systematisch. Insgesamt besteht großer Bedarf daran, die vorhandene Daten- und Informationsgrundlage breiter und besser zu vermitteln. Es besteht aber ebenfalls großer Bedarf daran, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der potenziell Betroffenen bzw. der Beteiligten durch vermehrte und verbesserte Kommunikation bewusst zu machen. Das lässt sich nur auf der Grundlage von vermehrter und verbesserter Bildung und Ausbildung erreichen.

Der Workshop über „Curricula in den Schulen“ zeigte auf, dass die verfügbaren Lehrmittel und Unterrichtspläne eine Fülle von Ansätzen enthalten, aber im Sinne der Katastrophenvorsorge als durchaus verbesserungsbedürftig anzusehen sind. Es wurde vorgeschlagen, das Thema der Gestaltung der Curricula systematisch zu verfolgen und schon für das kommende Jahr eine



Foto: © DKKV



Foto: © DKKV



Foto: © DKKV

Tagung zu einem einschlägigen Thema zu planen. Dieser Vorschlag wurde in der Schlussitzung bekräftigt.

Der Workshop zu „Simulation and Optimization of Complex Systems“ zeigte die Zukunftsfähigkeit von mathematisch-numerischen Modellen bei der Gestaltung von Vorsorge auf. Beispiele von Evakuierungssimulationen zeigten bereits konkrete Anwendungen. Bei Planungen komplexer Infrastrukturnetzwerke scheinen solche Verfahren weiter an Bedeutung zu gewinnen. Auch für diesen Themenbereich wurde eine Fortsetzung der Aktivitäten innerhalb des DKKV angesprochen.

Es ist bereits eine gute Tradition, dass zum Abschluss des Forums Katastrophenvorsorge besonders herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen oder-wissenschaftler mit einem Preis des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft ausgezeichnet werden. Die Jury vergab in diesem Jahr drei gleichwertige Preise an

- Mareike Fellmer von der HafenCity Universität Hamburg für ihren Beitrag „Bürger als Mitgestalter im Hochwasserrisikomanagement! – Zivilgesellschaftliche Eigen- und Mitverantwortung im Umgang mit Sturmflutrisiken“,
- Christoph Koch von der Universität Bayreuth, der in einem Workshop über „Risiko an bayrischen Schulen – Defizite aus einer konstruktivistischen Perspektive“ berichtete
- Thomas Kox von der Freien Universität Berlin für seinen Beitrag - Unsicherheiten bei der Kommunikation von Wetterwarnungen an Akteure des Katastrophenschutzes. Ergebnisse einer explorativen Studie

Ende Januar 2013 wird das DKKV eine umfassende Dokumentation des Forums Katastrophenvorsorge veröffentlichen.

Viele Vortragsmaterialien stehen auch ab kommenden Januar auf der Internetseite von DKKV

Im nächsten Jahr wird DKKV das 13. Forum Katastrophenvorsorge veranstalten.

Professor Gerd Tetzlaff

Bericht zu COP18 in Doha

„Professor Tetzlaff als Observer in Doha“

Die Teilnahme an einer Klimakonferenz durch einen einzelnen Vertreter von DKKV stellt stets eine Herausforderung dar. Das hat mehrere Gründe. Zum einen erfordert die Zahl der einschlägigen Veranstaltungen, bei jeweils etwa 5 bis 10 Parallelveranstaltungen, eine umfangreiche Vorausplanung. Aber gerade diese erwies sich durch die technische Durchführung als eher schwierig. Der Veranstaltungsplan wurde jeweils erst am Morgen des Veranstaltungstages bereits gestellt. Darüber hinaus ist mit dem Status eines „Observers“ in den regulären Veranstaltungen und Sitzungen kein Rederecht, oft noch nicht einmal Anwesenheitsrecht, verbunden. Lediglich an den Veranstaltungen der „Side Events“ war eine uneingeschränkte Beteiligung möglich. Diese dienten aber vor allem der Darstellung von



Foto: © DKKV

Gruppeninteressen. Da diese Veranstaltungen sich an alle Delegierten, inkl. Observer wandten, waren Inhalte und Positionen weitgehend eine Wiederholung von bereits Bekanntem.

Die erwähnten zahlreichen Parallelveranstaltungen für „Parties“ entstehen durch die Weiterentwicklung der verschiedenen Themenbereiche. So unterteilt sich allein der technisch/wissenschaftlich Bereich in mehrere Teilgebiete (u.a. „Systematische Beobachtungen“. Gleiches gilt für den Bereich, in dem „Anpassung an den Klimawandel“ angesprochen wird ebenfalls (u.a. Adaption Commission, Nairobi Work Programme, Climates Fond, etc.). Alle diese Bereiche haben eigene Strukturen entwickelt, in der „Parties“ Mitglieder sind, mit einer Stimme pro Nation. Das ist Ausdruck der Tatsache, dass durch den Klimawandel außerordentlich viele Bereiche tangiert werden, und sich zu vielen dann Teilarbeitsbereiche eröffnet haben. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass es z.B. zur Energieversorgung keine Teilarbeitsgruppe gibt.

In den Arbeitstreffen zur Anpassung kam es zur Fortsetzung der Themen zu „loss and damage“, ohne dass es erkennbar zu weitergehenden Entwicklungen gekommen ist. Das gleiche gilt für das Nairobi Work Programme. Im Bereich „Anpassung“ gibt es für den Klimafond einen Finanzierungsmechanismus. Allerdings leidet die Mittelzuweisung unter dem Preisverfall der Emissionszertifikate. Das scheint so weit zu gehen, dass beispielweise das neu gegründete koreanische Büro im kommenden Jahr nur über eher geringe Mittel wird verfügen können. Das Nairobi Work Programme beruht auf freiwilliger Selbstverpflichtung. Die Erfolge sind recht gering. So ist es nicht gelungen, global mehr als 100 Unternehmen der Privatwirtschaft zur Beteiligung zu bringen.

Insgesamt war die Konferenz von den Generalwünschen nach einer Fortschreibung und Weiterentwicklung des Kyoto-Protokolls gekennzeichnet, ebenso nach einem jährlichen Betrag von 100 Milliarden US-Dollar für Klimaanpassung in klimabetroffenen Entwicklungsländern, zahlbar durch Industrieländer. In der ersten Konferenzwoche wurden miteinander unvereinbare Vorschläge, meist in großer Unschärfe, angesprochen, Konkretisierungen aber stets in Arbeitsgruppen, sog. „contact groups“, ausgelagert.

Die Konferenz ließ erkennen, dass Klimawandel an sich als „geklärt“ angesehen wird, auch wenn weitere Berichte von IPCC erwartet werden. Der letzte Sonderbericht zur Vorhersage der Veränderung der Wetterextremwerte für die kommenden 100 Jahre wurde als Beweis für Handlungsnotwendigkeiten zitiert. Allerdings unterscheiden sich die geäußerten Handlungsnotwendigkeiten nicht von denjenigen, die vor dem o.a. IPCC-Bericht bereits geäußert worden waren.

Mit den Themen Emissionsminderung von Kohlendioxid und der Gestaltung der Anpassung an vorhergesagte Langfristveränderungen werden umfangreiche Interessen berührt, so die globale Energiepolitik, die Entwicklungspolitik, der Nord-Süd-Dialog, der globale Technologietransfer. In Doha zeigte es sich, dass Klimawandel in diese Bereiche eingreift und mit den dort vorhandenen Interessen nicht in Einklang zu bringen ist.

Katastrophenvorsorge war auf der Konferenz ein nachgeordnetes Thema. Natürlich wurden zunehmende Wetterextrema zur Untermauerung von Forderungen aller Art angeführt. Die Gestaltung von Vorsorge aber blieb unspezifisch, außer ansatzweise bei der Behandlung von Teilthemen im Rahmen von Anpassung. Auch war die Dachorganisation vom DKKV nicht prominent vertreten, so dass wenig Unterstützung von dieser Seite erkennbar wurde.

Schließlich wurde mit Vertretern von Datengruppen (u.a. SBSTA, GCOS, WMO) angesprochen, in Zukunft „impact-Daten“ systematisch zu erheben und damit die Datenbasis zu Katastrophen zu stärken. Immerhin sind solche Daten wesentliche Grundlage der Gestaltung der Katastrophenvorsorge. Das DKKV könnte sich bei der Entwicklung zu diesem Feld einbringen.

Prof. Gerd Tetzlaff

Naturgefahrenreport 2012

Erste systematische Darstellung der Entwicklung der versicherten Naturgefahren in Deutschland von 1970 bis 2011

Jedes Jahr regulieren die deutschen Versicherer im Schnitt 1,3 Millionen Sturm- und Hagelschäden an privatem Hab und Gut. Dafür erhalten die Versicherten rund 1,1 Milliarden Euro jährlich. Hinzu kommen rund 70.000 Schäden durch Hochwasser, Starkregen, Erdbeben und weitere Elementargefahren mit einem Schadenaufwand von rund 250 Millionen Euro im Jahr. Das geht aus dem Naturgefahrenreport 2012 hervor, der vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) veröffentlicht wurde, der bereits seit 2002 aktives Mitglied beim Deutschen Komitee für Katastrophenvorsorge (DKKV) ist.

Mit der Veröffentlichung des Naturgefahrenreports wird transparent, wie gefährdet Deutschland tatsächlich ist. Damit leisten die deutschen Versicherer ihren Beitrag für ein erhöhtes Risikobewusstsein in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft.

Der Bürger kann auf diese Naturgefahren reagieren, z.B. durch den Abschluss einer Elementarversicherung. Viele Menschen sind immer noch unzureichend gegen solche Ereignisse abgesichert. Derzeit verfügt nur rund 1/3 der Hausbesitzer über eine Elementarschadedeckung. Und nur diese kommt für Schäden durch Naturgefahren, wie Hochwasser, Starkregen oder Schneedruck auf. Zum Vergleich: gegen Schäden infolge von Sturm und Hagel sind über 90% der Hausbesitzer versichert.

Insbesondere Sturm- und Hagelereignisse verursachen hohe Schäden. Während Stürme meist im Winter teure und flächendeckende Schäden verursachen, sind es die Hagelereignisse im Sommer, die lokal begrenzt ebenfalls zu beträchtlichen zu Schäden führen. Von 1997 bis 2009 traten 22 Sturm- und Hagelereignisse auf, die jeweils Schäden von über 100



Millionen Euro verursachten. Der bislang teuerste Sturm war Kyrill im Jahr 2007: Der volkswirtschaftliche Schaden betrug rund 4 Milliarden Euro, davon trugen die deutschen Sachversicherer 2,1 Milliarden Euro.

Im Spätsommer 2011 verursachten die beiden Tiefdruckgebiete „Bert“ (26. August 2011) und „Frank“ (11. September 2011) Schäden in Höhe von mehr als 400 Millionen Euro. Besonders betroffen waren Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. Insgesamt bearbeiteten die deutschen Wohngebäude- und Hausratversicherer 2011 rund 740.000 Sturm- und Hagelschäden. Die Ausgaben der Versicherer bleiben dabei auf hohem Niveau. Mit mehr als 1 Milliarde Euro leisteten die Versicherer fast genauso viel wie im Jahr 2010.

Neben Sturm und Hagel verursachen v.a. Elementarereignisse viele Schäden. Schäden durch Hochwasser, Starkregen, Schneelast und Erdbeben können überall in Deutschland auftreten. Mit einem versicherten Gesamtschaden von 1,8 Milliarde Euro war das Augusthochwasser 2002 bislang der teuerste Elementarschaden in Deutschland.

Hochwasser und Starkregen sorgten auch im Jahr 2011 für überflutete Keller und nasse Räume. Im Januar 2011 kam es aufgrund schmelzender Schneemassen deutschlandweit zu Überschwemmungen. Die versicherten Schäden betragen rund 30 Millionen Euro. Im August 2010 traten Spree und Neiße über die Ufer. Außerdem kam es im Münsterland, und in Franken zu Überschwemmungen durch Starkregen. Die Versicherer leisteten insgesamt 300 Mio. Euro Schadenersatz.

Sommerliche Gewitter stellen eine weitere nicht zu unterschätzende Gefahr dar. Von Blitz- und Überspannungsschäden sind vor allem der Bayerische Wald, das Erzgebirge und Gebiete nahe der niederländischen Grenze betroffen. Überspannungsschäden durch Blitz treten häufiger in ländlichen Regionen auf als in Städten mit sehr verzweigten Leitungsnetzen auf. In Spitzenmonaten werden den Hausratversicherern über 100.000 Schäden gemeldet.

Der Naturgefahrenreport 2012 im Internet unter:

www.gdv.de/klimawandel

Dr. Olaf Burghoff

Impressum
Der DKKV-Infodienst
ist eine kostenlose Publikation und
erscheint in regelmäßigen Abständen.
Herausgeber: Der Vorstand
Verantwortlich:
Axel Rottländer, Geschäftsführer
**Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)**
Friedrich-Ebert-Allee 38, 53113 Bonn
Telefon: 02 28 / 619-1942
Telefax: 02 28 / 619-1953
e-mail: info@dkkv.org
Internet: www.dkkv.org